

# TEXT ~ THEATER

Als Texttheater bezeichne ich eine Unterrichtsmethode, bei der die SchülerInnen unterschiedliche Lesarten eines Textes durch dessen szenische Interpretation herstellen, indem sie diesen Text:

- zerstückeln,
- kürzen,
- wiederholen,
- intonieren,
- einzeln oder im Chor,
- ein- oder mehrstimmig

vortragen, verfremden und dadurch interpretieren.

Ich habe mir diese Methode von Ingo Scheller (1998) abgeguckt, aber sie ein wenig verändert (und vereinfacht); er hat sie sich von Augusto Boal (1979) abgeguckt und sie ebenfalls verändert.<sup>1</sup> Aber die Grundidee ist gleich geblieben: Die Spieler interpretieren einen Text, indem sie – statt der üblichen verbalen Kommentierungen und Hinterfragungen – eine szenische Interpretation vortragen.



## 1. Definition

Beim „Texttheater“ handelt es sich um die Herstellung einer szenischen Interpretation eines vorliegenden Textes. Dabei wird versucht, durch das Herauspicken einzelner

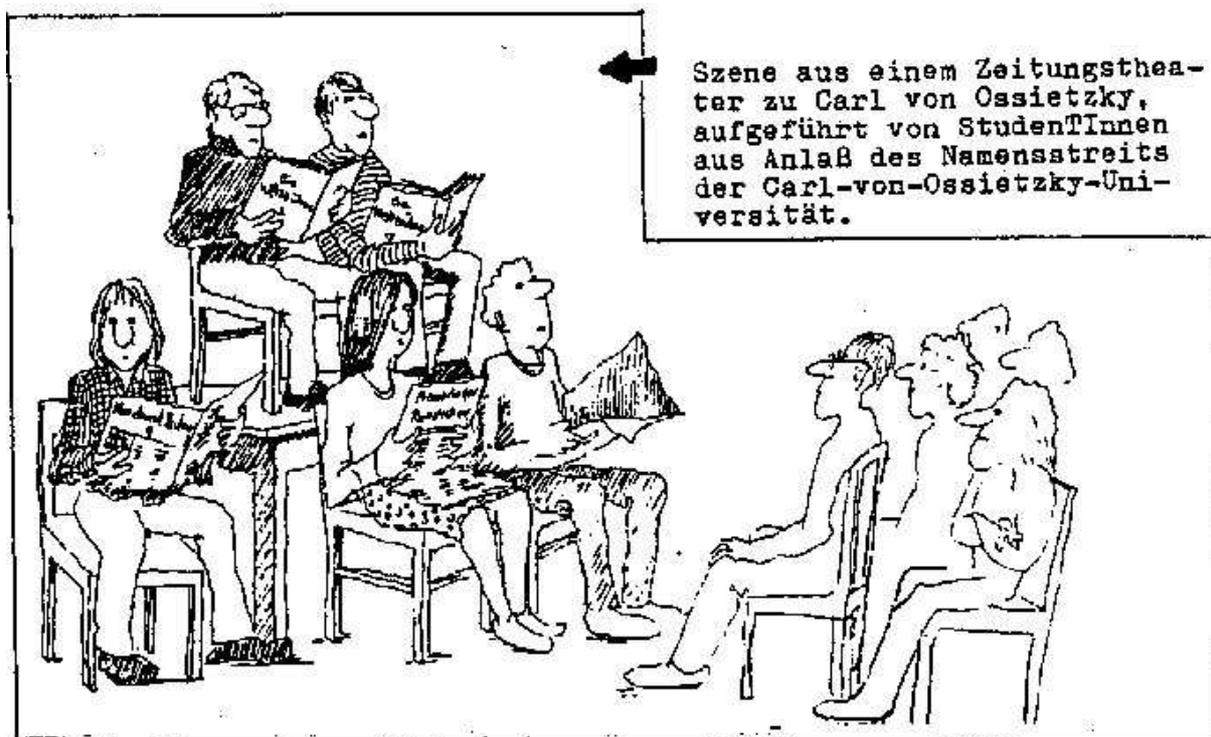
---

<sup>1</sup> Boal hat diese Methode in den 60er Jahren in den Zeiten der brasilianischen Militärdiktatur in der Zusammenarbeit mit den Ärmsten der Armen, den Campesinos, entwickelt, die kaum lesen und schreiben und schon gar nicht schauspielern konnten. Alle Zeitungen unterlagen einer scharfen Pressezensur. Als links orientierter Volks- und Theaterpädagoge konnte es sich Boal überhaupt nicht leisten, eigene oder fremde regimekritische Texte für sein Volkstheater zu verwenden. Deshalb hat er den „Kunstgriff“ genutzt, die durch die Pressezensur legitimierten Zeitungstexte als Material zu nehmen und die Campesinos anzuleiten, sie selbstständig auf Brüche, Hohlstellen und Klassen-Perspektiven zu untersuchen.

Zitate (Wörter, Sätze oder Satzteile) und deren revueartiger Aufführung eine Textcollage herzustellen, die die kollektive Interpretation des vorgegebenen Textes durch die Übungsgruppe darstellt. Die Übungsteilnehmerinnen können den vorgelegten (oder selbst ausgesuchten) Text kritisch oder auch zustimmend interpretieren und so die eigene Haltung gegenüber den inhaltlichen Aussagen des Textes für die ZuschauerInnen deutlich machen.

Wörtliche Zitate können - mit ein klein wenig Phantasie und ohne vorheriges Üben - so geschickt montiert werden, dass ihre scheinbar selbstverständliche Gültigkeit hinterfragt wird. Zwei Beispiele:

- Ich habe 1989 im Uni-Seminar ein zehnminütiges Texttheater inszeniert, das nur aus dem einen Satz „**Wir sind ein Volk**“ bestand. Der Satz wurde nacheinander stolz, naiv, trotzig und in Frageform inszeniert. Mal wurde „Volk“ betont, mal „ein“, mal „wir“. Der Satz wurde einmal gegen die Obrigkeit (die als „Figur“ auf einem Tisch stand), danach mit der Obrigkeit, die sich in den Sprechgesang einreihete, gesprochen.
- Ein anderes Texttheater beschäftigte sich mit dem **Namensstreit** zur „Carl von Ossietzky Universität“: Zwei Schüler-Tandems lesen einander widersprechende Auszüge aus der „Weltbühne“; auf dem Tisch sitzen „abgehoben“ die Kommentatoren, die Ossietzkys Einschätzung vortragen.



Augusto Boal hatte seiner Arbeitsform den Namen „**Zeitungstheater**“ gegeben. Wir ziehen für schulische Zwecke den Namen Texttheater vor, weil nicht nur Zeitungen, sondern auch Schulbücher, Illustrierte, die BRAVO, das Protokoll der letzten Gesamtkonferenz oder was auch immer als Textvorlagen genutzt werden können.

## 2. Spielregeln

Die wichtigste , direkt aus der Boal-Tradition übernommene Spielregel lautet:

**Regel 1: Der Wortlaut des zugrunde gelegten Textes darf nicht verändert werden.**

Es ist allerdings zulässig und auch notwendig, **den Text auf einige wenige Aussagen zu konzentrieren**, also sich auf wenige Wörter oder ganz kurze Textpassagen zu beschränken. So kann das herausgepickte Zitat in der Aussage bekräftigt oder - je nach Form der Inszenierung - verfremdet oder karikiert werden.

Die zweite Spielregel lautet:

**Regel 2: Versuche, Deine Interpretation des Textes/des Textteils durch die Form seiner Inszenierung zum Ausdruck zu bringen.**

## 3. Inszenierungstechniken

Die Schüler müssen sich durch Vormachen der Lehrerin/der Spielleiterin einen Fundus an Inszenierungstechniken aneignen. Dabei sollte die Kreativität und der Witz der SchülerInnen herausgefordert werden:

- Die ausgewählten Wörter, Satzteile usw. (= Zitate) können monoton oder gehetzt, im Sing-Sang, mehrfach wiederholend, als Rap oder sonst wie vorgelesen werden.

- Die Zitate können im Befehlstone oder in Frageform, ironisch oder sarkastisch, arrogant oder naiv vorgetragen werden.

Die Zitate können **gesungen**, sie können durch **Pantomime** unterstützt oder durch **Tanzen** dynamisiert werden.

- Die Deutung der Zitate kann durch die **Körpersprache** (z.B. Kopfnicken, ausholende Gesten der Hände, durch Hochblicken oder Niederbeugen, durch stehende, sitzende, verkrampfte oder sportliche Körperhaltung, durch Hinlegen auf den Fußboden und anderes mehr) unterstützt werden.

- Die Spielerinnen können beim Vortrag der Zitate die **Stimme** desjenigen imitieren, von dem das Zitat stammt (z.B. ein heute lebender Politiker). Sie können auch, sofern die Kompetenzen reichen, Stimmen anderer bekannter Personen dem Zitat „unterlegen“.

Gute Erfahrungen haben wir auch damit gemacht, einzelne Satzteile oder Schlagworte von „**Chören**“ sprechen zu lassen. Dies gibt Aussagen, die her-

vorgehoben werden sollen, besonderes Gewicht. Dies erleichtert es Anfängern, im Schutz des Chores die Scheu vor der Körperarbeit zu überwinden.

- Die Chöre können sich aufeinander zu bewegen oder sich entfernen.
- Sie können dann, wenn eine Einzelperson ein Zitat einbringt, leiser werden und hinterher wieder anschwellen.
- Der eine Chor kann der „Sieger“ sein und einen anderen Chor zum Verstummen bringen usw.

Zwei Inszenierungstechniken sind für das Zeitungstheater besonders wichtig und ergiebig:

- Das **variierende Wiederholen**: Ein und dasselbe Wort, ein und derselbe Satzteil wird 10, 20 oder 100 mal wiederholt. - AnfängerInnen, die noch wenig Erfahrung mit dieser Methode haben, scheuen sich manchmal, so oft dasselbe zu sagen. Diese Scheu können sie schnell überwinden, wenn das unermüdliche Wiederholen einmal vom Spielleiter mit einem „Chor“ vorgeführt worden ist.
- Das **Polarisieren** durch die Gegenüberstellung einander widersprechender Zitate: Zwei Chöre werden einander gegenübergestellt. Der eine Chor betont die Wichtigkeit der Theorie, der andere die Macht der praktischen Erfahrungen. Beide Chöre stehen einander gegenüber und flüstern oder brüllen einander nichts anderes als die beiden Wörter „Theorie“ und „Praxis“ entgegen.

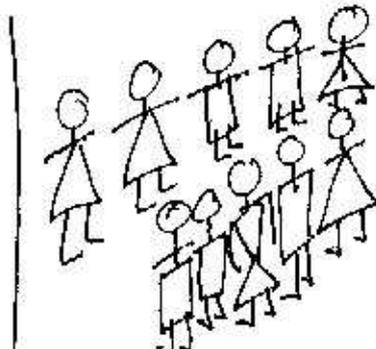
Es kommt immer darauf an, dass die Mitspielerinnen die selbst ausgedachte Inszenierung nutzen, um ihre eigene, subjektive Sichtweise auf das ausgewählte Thema spielerisch den anderen vorzuführen.

#### 4. Raumregie

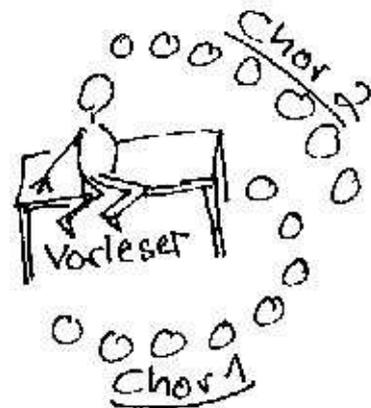
Die Raumregie spielt eine wesentliche Rolle. Ein Gegenüber-Aufstellen der Spielerinnen kann Konfrontation, aber auch Dialog bedeuten; das enge Zusammenrücken kann Interessengleichheit anzeigen. Das Umzingeln eines Sprechers signalisiert Bedrohung oder Zustimmung und Schutz.



„Umzingelt“  
oder „ge-  
schützt“  
oder...



zwei Chöre ge-  
genüber



zwei Ebenen

## **5. Textauswahl**

Die geschickte Auswahl des Textes für das Texttheater ist entscheidend:

- Texte, die zwei oder noch mehr Perspektiven auf ein und dasselbe Thema enthalten sind günstig.
- Texte, die in sich widersprüchlich sind, ebenfalls.

Der Text sollte die SchülerInnen unmittelbar ansprechen. Er sollte sie zum Kommentieren und Parodieren einladen. Deshalb ist es wichtig, dass die SchülerInnen **eigene Erfahrungen, Interessen und/oder Fantasien** zum Textthema einbringen können.

## **6. Didaktische Funktionen**

Bei der Herstellung des Texttheaters entsteht fast immer eine **eigene Dynamik**. Es macht den SchülerInnen Spaß, den Text zu kommentieren, ihn zu ironisieren und zu verfremden - auch dort, wo es um ernste Inhalte geht. Diese Dynamik muss bei der Arbeit im Klassenzimmer eingeplant werden. Es wäre ein Fehler, den Text nur dazu zu nutzen, um die von der Lehrerin vorgegebene Deutung zur Richtschnur zu nehmen.

Wird der Text genutzt, um einen **Einstieg** in ein neues Thema zu erproben, so sind die Vorkenntnisse der Teilnehmerinnen/Schülerinnen in aller Regel begrenzt. Also muss der Text einfach und kurz sein.

Wird der Text genutzt, um zu einem handlungsorientierten **Abschluss** einer Unterrichtseinheit zu gelangen, so kann der Text komplexer und länger sein. Dann muss den Mitspielerinnen aber auch vorher die Zeit für eine gründlichere Texterarbeitung gegeben worden sein. Dabei bietet es sich an, Gruppenarbeit zu machen und die unterschiedlichen Perspektiven/Interessen herauszuarbeiten und sie dann im abschließenden Texttheater einander zu konfrontieren.

Auf jeden Fall sollte vermieden werden, dass das Texttheater nur als Motivations-Gag eingesetzt wird. Dann wird diese Methode „unter Wert“ verkauft. Vielmehr sollte deutlich gezeigt werden, dass und welche anspruchsvolle Deutungsarbeit beim Erfinden und Inszenieren eines Texttheaters zu leisten ist.

## **7. Ablaufschema**

Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Texttheaters können nach folgendem Grundschema ablaufen. Je nach Zielstellung des Unterrichts/des Projekts/der Veranstaltung, in dem/in der das Theater eingesetzt wird, sind Variationen des Grundschemas geboten.

### **1. Vorbereitung**

#### a) Vorbereitung der Spielleiterin

Die Spielleiterin/Lehrerin muss zunächst entscheiden, welche Funktion das Texttheater haben soll. Will sie das Texttheater als Einstieg in ein neues Thema

oder zur Ergebnissicherung nutzen? Soll die Aussage des Textes intensiviert werden oder soll der Text „gegen den Strich“ bearbeitet werden?

Die Spielleiterin muss als zweites klären, ob die ganze Lerngruppe einen gemeinsamen Text erhält oder ob es im Blick auf das Thema sinnvoll ist, die Gruppe in zwei oder mehrere Gruppen aufzuteilen, die dann jeweils der oder den anderen Gruppen ihre Interpretation vorspielen. Die zweite Variante bietet den Vorteil, dass die Teilnehmerinnen ein Publikum haben, dem sie Theater vorspielen. So können sie die Wirkung ihrer Darstellung überprüfen. Dies erhöht, wenn es gut geht, die Spannung und kann eine weiterführende Diskussion und Interpretation des Textes anregen.

Die Spielleiterin/Lehrerin sorgt für die Vervielfältigung der Texte. Sie sorgt dafür, dass eine ausreichend große Spielfläche vorhanden ist.

#### b) Vorbereitung der Teilnehmerinnen

Die Teilnehmerinnen lesen den von der Spielleiterin vorgelegten Text. Bei der Einführung der Methode empfiehlt sich folgender Arbeitsauftrag: „Lest bitte den Text und markiert den Absatz oder das Schlagwort, der bzw. das euch besonders anspricht (alternativ: besonders provoziert.“ Bei erfahreneren Teilnehmerinnen kann der Arbeitsauftrag lauten: „Lest bitte den Text, wählt in Partnerarbeit eine interessante Textstelle aus und überlegt, mit welchen Spieltechniken Ihr sie in das Texttheater einbauen könntet.“

## **2. Durchführung**

Die von den Schülerinnen ausgewählten Textteile werden nun in Szene gesetzt. Dabei können alle oben aufgelisteten Spieltechniken genutzt werden. Dies ist, wenn's gut läuft, eine sehr kreative Phase, in der eine erste Spielidee die nächste provoziert.

Manchmal haben die Spielerinnen Scheu, als erste auf die Spielfläche zu gehen. Dann sollte die Spielleiterin einen Impuls geben und z.B. einen Chor bilden, der einen wichtigen Begriff beliebig häufig mit unterschiedlichen Betonungen wiederholt. Im nächsten Schritt sollte dann versucht werden, eine dem Chor widersprechende Botschaft zu inszenieren: Ein „Chronist“ kann dem Chor entgegentreten und Sachinformationen verlesen. Ein „Prophet“ kann auf einen Stuhl oder Tisch klettern und ein Menetekel mitteilen. Ein „Skeptiker“ kann auf einen „Euphoriker“ reagieren. (In dem eingangs genannten Texttheater zu Carl von Ossietzky haben wir einen Gegenleser eingeführt, der statt eines Ossietzky-Zitats einen Satz aus dem Alten Testament vorgelesen hat.)

So kann Schritt für Schritt eine komplexe Aussage des Texttheaters aufgebaut werden. Wiederholt werden die bereits montierten Textteile vorgespielt. Die Wirkung des Spiels auf die Beobachter wird kritisch kommentiert, um weitere Inszenierungsmöglichkeiten auszuprobieren. Zum Schluss wird das „fertige“ Texttheater einmal ganz aufgeführt.

### 3. Auswertung

Spielerinnen und Spieler und - sofern vorhanden - Beobachter kommentieren die Aufführung. Es kann auch vorher ein gezielter Beobachtungsauftrag erteilt worden sein, der dann abgerufen wird.

Sofern der Bezug zum Unterrichtsthema nicht „auf der Hand“ liegt, muss er spätestens jetzt herausgearbeitet werden. Gegebenenfalls wird überprüft, ob durch das Texttheater neue Impulse oder Lösungen für die Arbeit am Thema gefunden worden sind.

Es gehört mit zur Auswertungsphase, dass die Spielerinnen ihre Gefühle, die beim Herstellen und Aufführen des Texttheaters entstanden sind, artikulieren können. Vielleicht fühlen sie sich durch bestimmte Textauszüge überfordert oder „vergewaltigt“, vielleicht wollen sie sich von der Aussage einer gespielten Szene distanzieren.

Wichtig ist, dass die Spielerinnen nachzuvollziehen lernen, wie durch unterschiedliche Inszenierungen unterschiedliche Deutungen entstehen.

### 9. Literatur

Scheller, Ingo: Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis. Berlin (Cornelsen Scriptor) 1998

Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979



## 8. Arbeitsblatt

Ab der fünften Klasse kann mit der Methode Texttheater gearbeitet werden. Wird die Zielstellung vereinfacht und der Text der Altersstufe angepasst, auch schon früher. Gut geeignet für eine 3. oder 4. Klasse ist z.B. das Buch „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak.

Die folgende Kurzbeschreibung wurde von Marianne Hoffmann/Wildeshausen für die Texttheater-Arbeit in ihrer 9. Hauptschulklasse erarbeitet:

### ZEITUNGSTHEATER



#### 1.) Was ist Zeitungstheater?

Der Begriff „Zeitungstheater“ ist von dem brasilianischen Theater-Theoretiker Augusto Boal geprägt worden. Und zwar zur Zeit der politischen Unterdrückung um 1960, in der über viele Sachen nicht öffentlich gesprochen werden durfte.

Beim Zeitungstheater sollen wörtliche Zitate so geschickt montiert werden, daß ihre scheinbar objektive Gültigkeit hinterfragt wird. Sie sollen durch die Art und Weise der Montage und des Vortragens variiert oder verfremdet werden.

#### 1. Was beim Zeitungstheater zu beachten ist:

- + Der Wortlaut der Zitate darf nicht verändert werden!
- + Die Zitate können monoton oder gekürzt, im Sing-Sang, mehrfach wiederholend, unterschiedlich betonend, in Befehlsform, Frageform ... vorgetragen werden.
- + Die Sprechenden können im Tonfall bekannte Personen imitieren.
- + Die gewünschte Deutung kann durch Körpersprache, Pausen, Pantomime, ... verdeutlicht werden.
- + Es kommt darauf an, daß Ihr Eure Gefühle und Deutungen zu den Zeitungsinhalten auf phantastische Art und Weise zum Ausdruck bringt !!